

Lodzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postversendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.
 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.
 In Lodz: Petrowskastrasse 515.

Inland.

— **St. Petersburg.** Am Freitag, den 28. August (11. Septbr.), wurde in der Festungskathedrale vor dem Grabmal des in Gott ruhenden Kaisers von dem Metropolitensidor in Gegenwart zahlreicher hochgestellter Personen und einer großen Menge Andächtiger eine Todtenmesse abgehalten. Ueber der Ruhstätte des verstorbenen Kaisers, Seiner Erhabenen Gemahlin und Ihrer beiden Erlauchten Kinder war ein Baldachin errichtet.

Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Ssergei und Pawel Alexandrowitsch sind aus dem Auslande in Zarstojeselo eingetroffen.

— In Folge einer kürzlich aus Peking eingetroffenen Vorschrift verließ der Marquis Tseng am 28. August mit dem Zuge der Warschauer Bahn St. Petersburg, um sich nach Paris zu begeben. Ihn begleiteten der erste Rath der chinesischen Gesandtschaft in Paris und London Doctor Galladei Molartari und die Dragomane Tsching-Tschang (Chinesisch-Katholik) und Shigil. Nach zwei Monaten, d. h. zum Tage der definitiven Uebergabe Kulschas an China, wird der Marquis, der „Now. Wr.“ zufolge, nach St. Petersburg wieder zurückkehren, um seine Mission an unserm Hofe zu Ende zu führen und die Angelegenheiten der hiesigen Gesandtschaft zu übergeben. Während der Abwesenheit des Marquis wird seine Stelle wie früher Liu Tschschen vertreten.

— Russischen Blättern zufolge soll in den ersten Tagen des kommenden Monats die Veröffentlichung der von der besonderen Kommission unter Vorsitz des Staatssekretärs Kachanow ausgearbeiteten außerordentlichen Maßregeln, die in besonderen Fällen zu ergreifen sind, erfolgen. (P. S.)

— In einem Extrablatt veröffentlicht der „Russkij Sewrej“ Folgendes:

„Sonntag, den 23. August, hatte der Führer der Juden-Deputation aus Kijew, Herr L. Brodskij, die Ehre, von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch in Zarstojeselo empfangen zu werden. In der Unterredung, welche die im Süden Russlands stattgehabte Judenunruhen betraf, äußerte Seine Kaiserliche Hoheit u. A., daß diese Unruhen auf die verbrecherische Rebellion zurückzuführen seien, welche durch eine unerhörte Frevelthat am 1. März Rußland mit Schmach bedeckte. Diese Bewegung habe nichts mit nationaler oder religiöser Feindschaft zu thun.“

— **Zur Frage von der Bekämpfung der Trunksucht.** Einer der provinziellen Korrespondenten der russischen „St. Petb. Ztg.“ äußert die Ansicht, daß „der Hauptgrund der Trunksucht beim Volke und aller möglichen Lasterhaftigkeiten des „Kabat“-Unwesens in dem Rechte des Ausschankverkaufs zu erblicken sei. Der Branntweinverkauf muß genau unter dieselben Bedingungen gestellt werden, wie der Vertrieb jedes anderen Artikels. Warum werden in den Buden nicht an Ort und Stelle Portionen verschiedener Nahrungsmittel zum sofortigen Verzehren verkauft? Der Käufer holt sich, was er braucht, nach Hause; will er außerhalb desselben essen, so muß er ein Büffet, eine Restauration zc. aufsuchen. In den Kabaks aber ist das Trinken stante pede gestattet und damit der Entfittlichung und Verwilderung des Volkes Thor und Thür geöffnet. Wenn man in der Schenke nur versiegelte und banderosirte Flaschen erhalten könnte, dann wäre ihre Schädlichkeit gleich Null. Der Bauer betrinkt sich seiner Gewohnheit nach im Hause fast nie in hohem Grade — aber in der Schenke, da ist's andere Sache. Heimlich stiehlt er sich von Hause fort, nachdem er sich eben so heimlich Geld verschafft hat oder, noch schlimmer,

Sachen zum Verfeßen und trinkt dann in der Schenke, bis er wie todt daliegt. Der „Kabat“ ist die Stätte ungläublicher Verworfenheit, wenn man in ihm selbst trinken kann — er wird unschädlich, wenn man das Getränk dort nur kaufen, nicht aber konsumiren kann. Daher muß die Zahl der Traiteurs erheblich vermindert werden; sie sind eigentlich nur in sehr volkreichen Flecken zulässig als Mittelpunkte für Versammlungen; die Schenke aber als Bude ist für das Volk ein Lebensbedürfnis, und wollte man ihre Zahl verringern, so würde dem Bauer seine ihm so kostbare Zeit geraubt werden.

Die „N. Z.“ meint, es sei denn doch noch praktischer, wie die „Zeitgen. Nachrichten“ vorgeschlagen haben, den Vertrieb von Spirituosen in jeder Viktualienhandlung zu fester Lage und in versiegelten, banderosirten und geachteten Gefäßen zuzulassen.

— **Bliski [Gouv. Kijew].** Eine antisemitische Bewegung machte sich am 2. September, laut Meldung der „Sarja“, hier bemerklich, nachdem die hier in Garnison eingehende Kompagnie des Archangelschen Regiments am 1. September abgegangen war. Es wurden von den Eisenbahnarbeitern einige Schenken und Krämerläden zerstört. Die bewegliche Habe blieb mit geringen Ausnahmen unberührt.

— **Psow.** Die neue Kompagnie für Bearbeitung von Lein soll nächstens, laut Telegramm der „Now. Wremja“, ins Leben treten. Das Stadthaupt, Herr E. P. Suthof, wird Mitglied der Kompagnie, welche für 300,000 Rbl. Obligationen emittiren wird.

— **Von der russisch-preussischen Grenze.** (Gruben-Brand.) Die „Koschelew“ benannten Steinkohlengruben beim Dorfe Gornitschaja Dombrowa, nahe bei der preussischen Grenze — in Bezug auf Qualität der aus ihnen gewonnenen

Die Gräfin Cosel.

Historischer Roman von S. S. Krašewski.

(Fortsetzung.)

Die Gäste beobachteten schweigend das Beginnen des Mundschenken. Kyau nahm den Krug und begann den Wein auszuschenken. Zunächst füllte er die kleinsten Gläser; wenngleich jedes einzelne Gläschen nur wenige Tropfen Weines zu fassen vermochte, so war doch die Zahl der Gläschen so groß, daß der Mundschenk zwei Drittel des Kruges leeren mußte, um sie zu füllen. Der Rest wurde in die größeren Gläser gegossen; für den König waren nur wenige Tropfen geblieben. Kyau tröpfelte die Reige des Kruges in den fürstlichen Pokal und blickte zum König hinüber.

„Ein sauberer Mundschenk, fürwahr!“ rief August. „Du scheinst zu glauben, daß ich zuletzt bedient zu werden verdiene. Was soll das bedeuten?“

Die Herren lachten verlegen. Kyau aber sagte, den leeren Krug auf den Tisch setzend, mit der Ruhe, die ihm eigen war:

Die Antwort auf die Frage ist nichts weniger als neu; was Euer Majestät jetzt sah, sehen Sie ja alle Tage. Wie ich mit dem Weine verfuhr, so verfahren die Minister unseres königlichen Herrn mit den Einkünften des Staates. Zunächst füllen die unteren Beamten ihre Säcke, hierauf thun die

höheren ein Gleiches, und kommt endlich die Reihe an den König, so ist nichts mehr da...“

„Bravo!“ unterbrach ihn händeklatschend der Fürst. „Dieses Gleichniß wäre eines Aesop würdig gewesen!... Jetzt aber laß schnell auch für mich Wein herbeibringen, auf daß ich mein Glas auf Dein Wohl leeren kann.“

Raum war der Fürst mit seiner Rede zu Ende, als der Neger mit dem ambrosischen Weine erschien. Während Kyau den riesigen Pokal des Fürsten füllte, fiel so mancher böse Blick auf ihn. Wie sehr die Herren auch über den Einfall des Mundschenken gelacht hatten, Jeder ärgerte sich im Stillen darüber. Indef traten Alle mit lächelnder Miene vor König August hin, beugten ein Knie und hielten die gefüllten Becher, welche sie in den Händen hatten, hoch empor.

„Es lebe der sächsische Hercules!“ rief Kyau. Der Loast ging von Mund zu Mund und August leerte seinen Pokal nach einem gnädigen Kopfnicken gegen den Baron, während die Herren aufsprangen, gleichfalls ihre Gläser leerten und dann wieder an dem Tische Platz nahmen.

„Mein Herr und König,“ rief Fürstenberg, „laß uns von dem reden, von dem allein zu dieser Stunde gesprochen werden sollte, von den Wesen, welche bei Tag und Nacht regieren: von den Frauen!“

„Wohlan, es soll ein Jeder uns das Bild der Dame seines Herzens zeichnen,“ sprach August. „Fange Du an, Fürstenberg!“

Ein boshaftes Lächeln umspielte bei diesen Worten die Lippen des Fürsten. August's Liebling aber wurde über und über roth; er warf einen verzweifelten Blick auf seinen hohen Gebieter und bat ihn, er möge ihm die Beschreibung seiner Schönen erlassen.

„Nein! Nein!“ riefen mehrere Stimmen zugleich. „Das Porträt, Fürstenberg, das Porträt!“

Fürstenberg zögerte, er hatte vollauf Grund hierzu. Denn die Dame, in welche er in einem kritischen Moment des Lebens sich verliebt hatte oder vielmehr zu haben vorgab, diese Dame schminkte sich die Jugendfrische an und zählte mehr als vierzig Jahre. Frau v. Friesen war Wittve und besaß viel Geld, während Fürstenberg keines hatte. Er strebte zwar nicht nach der Hand der reichen Wittve, aber er war ihr steter Begleiter. Sowohl bei allen Festen wie auf der Reise sah man ihn immer mit ihr.

Die Gesellschaft bestand darauf, daß Fürstenberg ihr seine Schöne schildere. Alle schrien durcheinander. Endlich wurde der Lärm so groß, daß der König Stillschweigen gebot.

„Du sträubst Dich vergebens, Fürstenberg,“ rief August lachend. „Muth mein Junge, und fange an! Male sie uns vor, wie sie sich selbst nicht schöner malen könnte.“

Der junge Mann leerte sein Glas in Einem Zuge, wie um sich Muth zu machen, und begann: „Die Dame meines Herzens ist die Blume der

Kohlen mit die besten Gruben des Reichs — stehen seit dem vorigen Jahre in Flammen. Zur Zeit hat dieser Brand solche Dimensionen angenommen, daß er die benachbarten Gruben mit Gefahr bedroht. Die Verwaltung der französisch-italienischen Abtheilung der Gruben hat energische Maßregeln dagegen ergriffen, doch ist der Erfolg davon wegen außerordentlicher Erschwerungen des Zuganges immerhin sehr zweifelhaft.

Ausland.

Stolz. Trotz der vielfachen Mahnungen seitens der Behörden und der Presse ist es am 3. September Abends, zu einem argen antisemitischen Skandal gekommen. Der „Danz. Ztg.“ berichtet man darüber: Schon um 8 Uhr waren 800 bis 1000 Menschen auf dem Markte versammelt, die Menge wuchs schließlich immer mehr, bis zu 2000 an. Von vornherein schien die Sache eine drohende Gestalt annehmen zu wollen. Am Nachmittag war bereits vom Magistrat die Bevölkerung aufgefordert worden, die Kinder am Abend nicht aus dem Hause zu lassen. Die Polizei hielt sich Anfangs sehr reservirt, um nicht den Zorn des Pöbels heraufzubeschwören. Hin und wieder hörte man am Markt und in der Neuthorstraße „Hepp! Hepp!“ „Juden raus!“ schreien. Als drei Gendarmen um 9¹/₄ Uhr erschienen, wurde der Lärm schon größer. Immer häufiger und lauter hörte man jene Rufe ertönen. Plötzlich krachten die ersten Steine gegen die Fassade eines Ladens an der Südseite des Marktes. Wenige Augenblicke darauf erschien das Militär vor dem Rathhause mit blanker Waffe. Als nach dreimal wiederholter Aufforderung seitens des Herrn Oberlieutenant v. Klause die Menge nicht weichen wollte, ging das Militär scharf vor. Mehrfach wurden Verwundungen zugefügt und Verhaftungen vorgenommen. Demnächst besetzten die Massen die Nebenstraßen, wurden jedoch immer vom Militär zurückgedrängt. Vor dem Destillations- und Schank-Lokal von Nathan Blau in der Langenstraße war schon vordem ein Aufruhr gewesen, wobei fortwährend „Juden raus!“ „Blau raus!“ „Hepp! Hepp!“ geschrien wurde. Auch dort ging es nicht ohne Blutvergießen ab, da, weil trotz wiederholter Aufforderung der Platz nicht geräumt wurde scharf eingehauen wurde. Unter Anderen ist eine Frau nicht unbedeutend verletzt worden; während nun aber die Husaren patrouillirend eine Straße durchzogen, wurde in den anderen Straßen getobt. Die Wuth des Pöbels wurde allerdings noch dadurch gesteigert, daß aus einigen Häusern, die von Juden bewohnt werden, Steine auf die Straße unter die Menge geworfen und Wasser aus den Fenstern gegossen wurde. Bei Winterfeldt Söhne, Hermann Gollop, Kürschner Herbst, No-

valie Aaron wurden von den Antisemiten Angriffe versucht. Am meisten aber hatte der Destillateur Nathan Blau in der Langenstraße zu leiden. Fast eine halbe Stunde lang hatten hier die sonstigen Kunden von Blau, Maurer und Arbeiter, ein förmliches Bombardement ausgeübt. Mehr als faustgroße Steine flogen in das Schaufenster, in die Ladenthür, in die Fenster des zweiten und dritten Stockes sogar. Die Flaschen, welche im Schaufenster standen, wurden vollständig zertrümmert. Ebenso ist auch das große Schaufenster des Moritz Cohn'schen Cigarrenladens an der Schmiedebrücke zertrümmert. Als bei Nathan Blau Husaren und Gendarmen erschienen, versammelten sich die Tumultuanten in einer angrenzenden Nebenstraße. Als die bewaffnete Macht auch hier vordrang, wurde sie mit Steinwürfen empfangen, sogar ein großer Lastwagen wurde als Barrikade quer über die Straße gestellt, wodurch das Weitervordringen verhindert wurde. Die Front des Nathan Blau'schen Hauses ist fürchterlich zugerichtet. Der stellvertretende Landrath, Kreisdeputirter v. Baudemer war hier erschienen und persönlich auf dem Markte anwesend. Bürgermeister Stöckel begab sich wiederholt durch die gefährdeten Straßen und versuchte die Leute zum Nachhausegehen zu veranlassen. Im Ganzen sind gestern gegen dreißig Personen verhaftet worden und ca. zehn Verwundungen, theils leichter, theils schwerer Art mögen vorgekommen sein. Diejenigen Verhafteten, welche verwundet sind, wurden vorläufig im Stadtlazareth untergebracht. Gegen 11 Uhr wurde es wieder ruhiger auf den Straßen, aber immer wieder noch sah sich die Polizei genöthigt, zum Nachhausegehen aufzufordern. Die Gendarmen, Husaren und Polizeibeamten blieben bis lange nach Mitternacht auf den Straßen. Heute sind auf sämmtlichen Straßenecken die Paragraphen des Strafgesetzbuchs, welche auf Aufruhr Bezug haben, angeschlagen, ebenso ist angeordnet, daß um 6 Uhr sämmtliche Läden geschlossen werden sollen, sowie daß nach 8 Uhr Niemand mehr auf der Straße erscheinen darf und die Hausthüren geschlossen zu halten sind. — Nach der „Danz. Ztg.“ war es bereits an den vorhergehenden Tagen zu unbedeutenden Tumulten gekommen.

Paris. Die ägyptischen Ereignisse werden hier sehr ernst aufgefaßt. Die Okkupation Egyptens durch England wird für möglich erachtet, in welchem Falle schwere Komplikationen beinahe unvermeidlich wären.

Das Projekt der Einberufung einer europäischen Konferenz behufs Vorgehens Europas in Egypten ist von italienischer Seite bereits signalirt.

Konstantinopel. Am 9. September fand hier eine Konferenz der hier anwesenden Botschafter statt, in welcher die armenische Frage diskutirt worden sein soll.

Frauen. So mancher unter Euch dürfte anderer Meinung sein, dürfte meiner Dame einen Vorwurf daraus machen, daß sie ihre Schönheit künstlichen Mitteln verdankt. Was verschlägt's? Ist doch dadurch ihre Schönheit ewig, wie die der Unsterblichen, braucht sie doch das nicht zu fürchten, was so Viele ängstigt — den Zahn der Zeit!

Schallendes Gelächter unterbrach diese Rede.

„Hoym!“ rief jetzt August und bestete seinen Blick auf Fürstenberg's Nachbar, einen Mann von schönem Körperbau, dessen Gesicht mit den kleinen, listigen, stehenden Augen jedoch nicht besonders anziehend war. „Hoym, jetzt ist an Dir die Reihe, zu erzählen. Wir lassen keinerlei Ausflüchte gelten. Du bist, was die Weiber betrifft, ein feiner Kenner, und Glück hast Du bei den Frauen, wie kein Anderer. Auch wissen wir Alle, daß galante Abenteuer Dir zum Bedürfniß geworden sind. Erzähle uns also eine lustige Geschichte — beichte, Hoym, beichte! Du weißt ja, daß das, was an diesem Orte zur Sprache kommt, nie ausgeplaudert wird.“

Hoym lachte vergnügt und blinzelte die Gäste der Reihe nach an. Die Bewegungen seines Kopfes, der bald nach dieser bald nach jener Seite fiel, sein gezwungenes Lächeln, seine glühenden Wangen, kurz Alles an ihm verrieth, daß er betrunken war.

Sowohl dem König als seinen Gefährten war es angenehm, daß sich der Finanzminister Hoym in einem Zustande befand, wo die Zunge sich durch den Verstand nicht im Zaume halten läßt. Sie

hofften die ergößlichsten Geschichten aus dem Munde des Betrunknen zu vernahmen.

Hoym stand im Rufe eines Don Juan. Es hieß zwar, daß er seit einigen Jahren einen gesetzteren Lebenswandel führe, weil er sich verheirathet habe. So Mancher wußte indes, daß er noch immer seinen galanten Abenteuern nachging, daß es aber jetzt im Stillen geschah, während er früher aus seinem Glück bei den Weibern kein Hehl gemacht hatte. Seine Gattin sah man nie — es hieß, daß Hoym sie irgendwo auf dem Lande verborgen halte.

Auf ein Zeichen des Königs füllte Knau den Becher des Finanzministers. Dieser nahm den Pokal und trank den ambrosiischen Wein mit jener unbewußten Gier, welche den Betrunknen, die der Nachdurst verzehrt, eigen ist. Sein Gesicht wurde feuerroth.

„Meine Maitresse soll ich schildern?“ lallte Hoym. „Wie wäre das möglich, da ich keine Maitresse besitze. Wozu auch? Ist doch meine Frau schön wie eine Göttin.“

Auf diese Worte folgte allgemeines Gelächter. Nur der König blieb ernst und blickte Hoym unverwandt an.

„Warum lacht Ihr?“ fragte Hoym mit schwerer Zunge. „Glaubt Ihr, was ich gesagt, sei nicht wahr? O, wer meine Frau nicht gesehen hat, weiß nicht, wie Venus aussah. Ja, ich bin überzeugt, daß Aphrodite neben ihr für eine Waschfrau gelten

Correspondenz.

Moskau, den 26. Aug. (7. Sept.) 1881.

Die Ernteberichte aus dem gesammten russischen Reiche mit Ausnahme einiger südlicher Distrikte, lauten sehr günstig und sind auf den Verlauf der Nishnij-Nowgoroder Messe von ungemeiner Bedeutung gewesen. Die letzten Berichte aus unserem großartigen Marktorte Nishnij, lauten sehr erfreulich. Alle Manufakturwaaren werden zu guten Preisen und unter günstigen Bedingungen verkauft. Der Preis vom rohen Mittal (cypo-вый миткаль) ist um 1 Kop. per Arschin gestiegen. Creton (ситум) besserer Gattung, wurden in großen Massen nach Turkestan, Buchara, Chiwa und nach dem Kaukasus direkt abgesetzt. In Folge dessen sind die Preise um $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Kop. gestiegen. Die meisten Händler suchen und kaufen reelle Waaren.

Rohe Baumwolle aus Buchara und Chiwa ist auf der Messe ganz wenig vorhanden, $\frac{2}{3}$ des gesammten Vorrathes wurden von Drenburg direkt nach Samara transportirt und von da auf der Wolga nach den Spinnereien von Morosow in Iwer, Korfinkin & Igumnow in Jaroslaw, zwei Fabriken bei Kineschna von N. A. Nasorenow und Gebr. Nasorenow befördert.

Hier in Moskau ist es in der letzten Zeit ganz besonders lebhaft geworden. Kaufleute, die sich recht reservirt verhielten und seit $1\frac{1}{2}$ bis 2 Monaten nur kleine Partien einlieferten, bestellen ganz bedeutende Quantitäten. Was die Lodzer Fabrikate anbelangt, so wird über diese oft eine ganz gerechte Klage hörbar, meistens wird geklagt, daß keine feste Preise gehalten werden und hundert von kleinen Kommissionären Waaren unter dem angenommenen Preise offeriren und verkaufen. Gute Lodzer Waare, die ja nicht fehlt, wird gern gekauft. Beachtenswerth ist es jedoch, daß Engrossisten mit solch kleinen Kommissionären sich garnicht einlassen wollen, lieber höhere Preise zahlen und direkt mit größeren renommirten Häusern Geschäfte abmachen.

Kleinere Händler kaufen jedoch bei solchen Reisen, Waaren zu erstaunlich billigen Preisen.

Außer den Manufakturwaaren, die einen bedeutenden Absatz gefunden, sind viele Waaren in Folge des regnerischen Wetters in der ersten Hälfte des Monats August liegen geblieben. Die Abfuhr der Waare war dadurch sehr gestört. Die Rechnungsabschlüsse dürften in diesem Jahre sehr günstig ausfallen. Wechselproteste sind nicht als bedeutend zu verzeichnen. Mit einem Worte der Erfolg ist günstiger als in den Vorjahren.

Das Versicherungswesen nimmt in Russland einen bedeutenden Aufschwung. Es sind bereits neuerdings einige derartige neue Institute eröffnet worden, unter Anderem die „Baltische Feuerversicherungs-Gesellschaft“. Eine neue Anstalt dieser Gattung: „Newa“ steht in Aussicht. Obwohl man nicht zweifeln kann, daß der Keim zur Entstehung neuer Gesellschaften in dem Wunsche des ver-

würde. Haha! Wie wäre es möglich, sie zu schildern? Ihre Augen sind von unwiderstehlicher Gewalt, ihre Formen von klassischer Schönheit, ihr Lächeln... ah, dieses einzige Lächeln!“

Die Einen zuckten mit den Achseln, die Anderen lächelten ungläubig. August aber schlug mit der Faust auf den Tisch und rief:

„Weiter, weiter! Und seufze nicht so oft; schildere rascher und besser! Wir wollen ein anschauliches Bild von diesem unvergleichlichen Geschöpfe haben.“

„Ihr Lächeln ist unbeschreiblich,“ fuhr der Finanzminister in fast unverständlichem Lallen fort. „Leider lächelt sie nur selten; denn meine Göttin ist streng, ja furchtbar!“

Er hielt inne.

„Fahre fort,“ herrschte ihn August an. „Beschreibe uns ihre Schönheit.“

„Wer vermöchte die Vollkommenheit zu schildern?“ lallte Hoym und starrte zu der Decke des Saales empor.

„Ich fange an, zu glauben, daß seine Gattin in der That schön ist,“ bemerkte Lagnasco.

„Liebt er sie doch seit drei Jahren,“ rief ein anderer Edelmann. „So lange ist's, daß er auf fremdem Gebiete nicht mehr jagt.“

„Bah, er übertreibt!“ meinte Fürstenberg. „Er ist ja betrunken. Schöner als die Tischen-Lubomirska kann seine Frau nicht sein.“

(Fortsetzung folgt.)

sicherungsjuchenden Publikums liegt, sich von dem Druck der von den älteren Kompagnien gebildeten Koalition und von dem abligatorischen Tarif derselben zu emanzipiren, so scheinen doch äußere Verhältnisse diese neuen Institute — vielleicht gegen ihren Willen — zu zwingen, dies Emanzipationsbestreben fallen zu lassen. Von der „baltischen“ weiß man bereits, wie die „St. Pet. Ztg.“ schreibt, daß sie sich dem Verbanne der älteren Gesellschaften angeschlossen hat und die in der Bildung begriffene „Neva“ soll auch auf dem Wege dort hin sein. Hauptfaktor bei dieser Sinnesänderung soll die Unmöglichkeit sein, im Auslande als „freie Kompagnie“ Rückversicherungen zu finden. Im Interesse des Publikums muß dieser Rückzug der neuen Gesellschaften sehr bedauert werden. Um so mehr erfreulich ist es, daß es der Administration der neuen Gesellschaft „Rosija“ wie man hört gelungen ist, bei ihrer Absicht, der Koalition nicht beizutreten — zu verharren und gleichwohl beliebig große Risiken zu übernehmen und sicher unterzubringen.

Der Getreidemarkt wird bei uns recht lebhaft, die Preise sind immer noch schwankend. Der unaufhörliche Regen in manchen Gegenden unserer südlichen Gouvernements beunruhigt die dortigen Landwirthe, und nicht ohne Grund.

Wie es nun auch jetzt im Herbst werden möge, wir leben in der Hoffnung auf einen besseren Geschäftsgang und glauben uns in unseren Erwartungen nicht zu täuschen.

Der Grundstein für die erste Kirche, die zum Gedenken des Todes des Kaisers Alexander II. erbaut wird, wurde am 23. August a. cr. gelegt. Zu diesem Bau haben, die Besitzer von Tratteurs, von möblirten Zimmern und Einfahrtshäusern, Schenken, Weinkellern und Speisehäusern, sowie die Fahnen- und Insignienträger der Kirchen und Klöster von Moskau beigetragen. Bei der Grundsteinlegung war S. K. H. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch d. A. zugegen.

Eingesandt.

Die am 9. d. M. von der „Lodzer Zeitung“ gebrachte Nachricht, über eine in Erebno zwischen „acht Sonntags-Reitern“ und einigen „derben Bauernburschen“ stattgehabte „Schlägerei“ giebt nur einen neuen Beweis für die Scandalsucht jenes Blattes, welches wahrscheinlich durch Mangel anderweitigen interessanten Stoffes veranlaßt, folgende sehr einfache Thatsache zu einer „Schlägerei“ mit obligaten „blauen Flecken“ aufzubauschen versuchte:

1. Waren der „Sonntagsreiter“, — welche, nebenbei gesagt, auch manchmal Montagsreiten und mit der Reitkunst selbst am Dienstag noch mindestens so vertraut sind, als die „Lodzer Zeitung“ während der ganzen Woche mit deutscher Orthographie und Sprachlehre, — nicht „acht“ sondern nur „vier.“

2. Reducirt sich jene „Schlägerei“ dahin, daß ein fünfter Reiter, der sich erst auf dem Rückwege von Uebriken angeschlossen hatte, und der vielleicht in etwas angeheitertem Zustande, sich durch Provocation einiger Bauern an der Wirthshausstüre in Erebno aufhalten ließ, während die vorerwähnten 4 Reiter dessen nicht achtend weiter ritten, bis ein hinter ihrem Rücken entstehender Tumult einen der vier Reiter veranlaßte vom Pferde zu steigen und sich des durch die Uebermacht vom Pferde gerissenen Gefährten insofern anzunehmen, als er nicht durch Schlägerei, sondern durch ruhiges, vernünftiges Einschreiten, es vermochte, denselben von den Fäusten der Bauern zu befreien und zu seinem Pferde zu verhelfen.

Wenn nun jener Einzelne wirklich einige blaue Flecke davon trug, so hielt sich die „Lodzer Zeitung“, welche aus vier Reitern bereits acht multipliziert hatte, vielleicht für verpflichtet, die einmal angefangene Multiplikation, in „blauen Flecken“ fortzusetzen, wodurch eine derart imposante Anzahl solcher Flecke erzielt wurde, welche einen Einzelnen unfehlbar hätten tödten müssen, weshalb eine brüderliche Vertheilung an sämtliche „acht“ schon aus Humanitäts-Rücksichten dringend geboten war.

Verschiedenes.

— **Wollsortirer-Krankheit.** Die in verschiedenen Blättern schon mehrfach besprochene, jetzt unumstößliche Thatsache, daß manche Wollen, vor Allem Mohair- und persische Wolle, sowie alle havarirten Wollen Schädlichkeiten enthalten, welche dem Wollsortirer Krankheiten, ja unter Umständen den Tod durch Blutvergiftung bringen können, hat zu eingehender Untersuchung der englischen Fabrikinspektoren geführt. Hierdurch sind nicht nur die betr. Krankheits- und Todesfälle zweifellos auf den Wollstaub und die in ihm enthaltenen Keime schädlicher Pilze zc. zurückgeführt worden, es konnten auch die Mittel zur Verhütung der Gefahr festgestellt und zur allgemeinen Anwendung empfohlen werden. In einigen Fabriken, wie in den berühmten Titus Salt'schen Etablissements, werden nämlich schon seit längerer Zeit Vorsichtsmaßregeln befolgt, welche sich durchaus bewährt haben. Die geöffneten Ballen werden vor dem Auspacken ins Wasser gesteckt, bis sie vollständig davon durchdrungen sind. Dann erfolgt das Waschen und Trocknen der Wolle; das Sortiren bietet also nicht die erste, sondern die letzte vorbereitende Operation. Die Arbeitsräume werden sehr reinlich gehalten, kräftig ventilirt, Wände und Decken wenigstens einmal im Monat abgeseigt, alle 6 Monate aber mit Kalk, dem etwas Karbolsäure beizumischen ist, frisch getüncht. Im Sortirraum darf keine Wolle gelagert werden, schon um die Athemluft nicht zu verringern. Mahlzeiten darin zu nehmen ist in jedem Falle streng zu verbieten zc. Die in den letzten drei Sätzen enthaltenen Maßnahmen sind für den Distrikt von Bradford obligatorisch gemacht worden; alle übrigen werden den Fabrikanten dringend ans Herz gelegt.

— **In dem Berliner Schachkongreß** brachte, nach Berliner Blättern, der 6. September folgende Entscheidungen: Für den Augenblick steht Zuckertort mit 5 Gewinnern in erster Linie, ihm folgt Blackburne und Schwarz mit je 4 1/2, darauf Mason, Louis Paulsen und Schalopp mit je 4, Tschigorin in 3 1/2, Berger, Minchwit, W. Paulsen, Winawer aus Warschau mit je 3, Niemann mit 2 1/2 zc. Am 3. Sept. traf als Gast zum Diner Dr. Max Lange aus Leipzig ein, Schwiegerjohn und rechte Hand des Verlagshändlers Otto Spamer, ein Schachmeister von altem Rufe, einer der bedeutendsten Schachschriftsteller; er blieb ein paar Tage. Ein eigenthümliches Mißgeschick wäre leicht einem Auswärtigen, nämlich Zuckertort, passirt; derselbe hatte, uneingedenk des kleinen Belagerungszustandes, verabsäumt, sich mit einer Legitimation zu versehen und schwebte nun in Gefahr, ausgewiesen zu werden. Es gelang indessen, durch schleuniges Handeln diese fatale Eventualität abzuwehren.

— **Versicherung von Maschinen.** In Manchester besteht eine Gesellschaft, die sich mit der Versicherung von Maschinen gegen Beschädigung beschäftigt. Sie hat schon erreicht, daß das Zerbrechen von bei ihr versicherten Maschinen auf ein Minimum reducirt ist, da die regelmäßig vorgenommenen Untersuchungen der Maschinen sehr häufig zur Entdeckung von Defekten, die sonst unbemerkt geblieben wären, geführt hat. Ein kürzlich veröffentlichter Bericht konstatiert, daß 49% der versicherten Maschinen durch zufällige Ursachen, 14% durch Nachlässigkeit der betreffenden Arbeiter, 20% durch alte Risse und Defekte und 14% wegen schwacher oder zu schlechter Konstruktion zerbrochen sind.

— **Sibirisches Getreide in Europa.** Ueber die Zufuhr von sibirischem Getreide nach Europa schreiben die russischen Blätter: „Unzweifelhaft als ein Ereigniß von großer Bedeutung darf es angesehen werden, daß von dieser Ernte sibirisches Getreide nach Europa expedirt werden wird. Dieses Getreide wird in für diesen Zweck erbauten Lastfahrzeugen den Jenissei hinabgeschafft und an der Mündung soll es in Dampfer geladen und durch das Eismeer nach Bremen befördert werden. Sibirien producirt ausgezeichnete Quantitäten Weizen und Roggen und sind die Produktionskosten etwa ein Zehntel der österreichischen und deutschen. Wiewohl die Durchfahrt durch's Eismeer nur für eine kurze Zeit im Jahre besteht, so ist der Export eines beträchtlichen Quantums immerhin zu gewärtigen.“ Keineswegs darf die Bedeutung dieses Ereignisses unterschätzt werden und daselbe ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der europäischen Landwirthe auf sich zu lenken.

Telegramme.

Hamburg, 12. September. Der Präsident der Handelskammer forderte so eben die Kaufmannschaft auf, am künftigen Mittwoch, wo Seine Majestät der Kaiser die Stadt Hamburg besucht, nicht allein den Börsenbesuch zu sistiren, sondern auch ihren Angestellten frei zu geben, damit sich Alle an den Empfangsfeierlichkeiten betheiligen könnten. Die Aufforderung wurde sehr enthusiastisch und mit einem dreimaligen stürmischen Hoch auf den Kaiser aufgenommen.

Zürich, 12. September. Gestern Abend 5 1/2 Uhr hat bei dem Dorfe Elm im Kanton Glarus ein Bergsturz stattgefunden. Es sollen an 30 Häuser und gegen 200 Personen verschüttet sein. Das Thal steht unter Wasser.

Petersburg, 12. September. Nach einer Meldung aus Baku hat die Naphthaquelle von Krassilnikoff, welche vor einigen Tagen in Brand gerathen war, gestern, ganz von selbst, zu brennen aufgehört.

London, 12. September. Aus Galway wird gemeldet, das englische Kanonenboot „Merlin“ sei auf ein Riff gestoßen und im Sinken; es wurde versucht, das Leck zu stopfen. — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Tabris (Persien) fanden vom 28. v. M. bis gestern bei Khoi (Provinz Aserbeidschan) über 40 Erdstöße statt, durch welche mehrere Häuser zerstört wurden. Menschenleben seien nicht zu beklagen. Die meisten Einwohner kampirten außerhalb der Stadt.

London, 12. September. Die „Times“ schreibt: Die Wiederherstellung der Autorität des Khedive durch den Khedive selber würde am meisten im Einklange stehen mit den Wünschen und der Politik Englands. Die ägyptische Armee müsse aufgelöst werden. Einer gemeinsamen oder einer separaten Okkupation seitens Englands und Frankreichs ständen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Es bleibe keine andere Wahl, als die Türkei zu ersuchen, Egypten zu besetzen, bis die Ordnung wiederhergestellt sei.

Konstantinopel, 12. September. Die kaiserlichen Stallungen sind durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Die Pferde und die Equipagen sind gerettet.

Long-Branch, 12. September. Gestern Abend herrschte hier wegen des Befindens des Präsidenten Garfield große Besorgniß. Man glaubte, der Zustand desselben sei wieder ernst geworden. Die Aerzte sind indessen nicht dieser Meinung. Dr. Blieh äußerte sich dahin, daß ein Theil des rechten Lungenflügels entzündet sei, doch glaube er, der Präsident werde dies Uebel überwinden. Den Tag verbrachte der Präsident ungünstig, viele glaubten, es sei eine Blutvergiftung eingetreten. Abends um 11 Uhr schließ der Präsident ein. Der Puls und die Körperhitze hatten abgenommen.

Washington, 12. September. Während der Ablösung der Schildwache schoß der Unteroffizier Mason auf den Attentäter Guiteau. Die Kugel streifte den Kopf Guiteau's und drang in die Wand der Zelle ein. Mason wurde verhaftet.

Coursberichte.

Berlin, den 13. September 1881.

100 Rubel = 219 M. 80.

Ultimo = 220 M. —

Warschau, den 13. September 1881.

Berlin	45	55
London	9	24
Paris	36	80
Wien	79	20

Liverpool, Montag 12. September. Baumwolle (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export —. Fest. Middl. amerikanische September=Oktober=Lieferung 6 3/4, November=Dezember=Lieferung 6 19/32 d.

Skład

NAJDOSKONALSZYCH WIN FRANCUSKICH NATURALNYCH

(Firma A. Lacoste & fils, Bordeaux i Rheims).

Z powodu zadosyćczynienia wielostronnym żądaniom Szanownej Publiczności, otworzyliśmy w miejscu, skład naszych

Win, Spirytualiów, Likworów i Win Szampańskich i powierzyliśmy główną reprezentację na całe Królestwo Polskie 1-7

W-nemu **Juljuszowi Milsch.**

Należąc do właścicieli największych winnic w Gironii i Szampanii jesteśmy w możności dostawiać naszym Szanownym Kundmanom tylko

czyste Wina naturalne.

Również wysyłane są z naszych fabryk win szampańskich w Vitoi koło Rheims tylko prawdziwe i niemuszające wina szampańskie.

W skutek dogodnych umów z pierwszorzędnymi domami Francji i jej kolonii wysyłamy najdoskonalsze prawdziwe likwory po umiarkowanej cenie. Polecając nasz skład główny Szanownej Publiczności, zwracamy uwagę, że tylko za wprost od naszego reprezentanta pobierane wina, likwory, wina szampańskie i spirytualia, prawdziwość tychże poręczać możemy.

Z poważaniem

A. Lacoste & fils,
Bordeaux i Rheims.

Powołując się na powyższe ogłoszenie mam honor polecić moje nowe przedsięwzięcie zapewniając najzupełniejszą rzetelność. Moje piwnice znajdują się w mej nowowypudowanej willi koło „Waldschlösschen“.

Z poważaniem

Juljusz Milsch.

WILHELM PROKOV

in Lodz,

Zielona- (Grüne) Strasse Nr. 787i

empfehlst sich zur

Herstellung von **Mühlenanlagen** nach besten Systemen, **Wasserturbinen-** und **Windmotoren-Anlagen**, sowie zur

Lieferung

von Dampfmaschinen, Dampfesseln, landwirthschaftlichen Maschinen aller Gattungen, für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb, Ackergeräthe jeder Art, eiserne Pumpen und Rohrleitungen, Brauerei- und Brennerei-Einrichtungen, Trocken-Anlagen für Färbereien zc., Maschinen für Spinnereien, Webereien, Färbereien, Druckereien, Bleichereien und Appretur-Anstalten, Mülerei- und Bäckereimaschinen, Werkzeug-Maschinen für alle Branchen, Ambose, Feilen, Drainröhren, Ziegel- und Hohlsteinpressen, Decimal- und Centesimal-Waagen in allen Größen für Eisenbahnen, Zuckersiedereien, Fabriken zc., Control-Waagen für Mühlen zur speciellen Control des gezogenen Mehlsquantums, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände jeder Art, Feuersprizen, Gartensprizen zc. zc.

und hält sein Lager von **landwirthschaftlichen Maschinen, Drehrollen** neuester Construction, patentirte Berliner **Waschmaschinen** (ganz neu und **äußerst praktisch**), Wringmaschinen, Dusen — System Meydinger —, gußeiserner Dusen in diversen Größen und technischer Bedarfsartikel für Mühlen und Fabriken geneigter Beachtung empfohlen. 3-3

Prompte Ausführung. Billige aber feste Preise.

Verloren.

Auf dem Wege vom Paradies zur Bahn wurde Freitag, den 2. d. M. ein rothes Portemonnai verloren. In demselben befanden sich: ein 25-Rubel-Schein, drei 5-Rubel- und andere kleinere Scheine. Der ehrliche Finder wird gebeten, den 25-Rubel-Schein **Petrifauer Str. Nr. 560** abzugeben, das Uebrige als Finderlohn zu behalten. 3-1

Hiermit die höfliche Anzeige, daß sich meine Geschäftsräume von heute ab in der

Sredniastraze Nr. 428,
Haus Hasselmeyer, gegenüber der Handelsbank

befinden. 3-1

Lodz, den 14. September 1881.

J. Rother,
Treibriemen-Fabrik.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Zur guten Letzt, nur bis den 15. d. M., fast umsonst der Unterricht nach Wiener Methode in **Plätten mit Glanz**, das Wichtigste der Wäsche, um den Spottpreis von 1 Rubel, Bedienstete zahlen bloß 50 Kop. Näheres im Hotel Hamburg, 5. 3-3

Eine gut eingerichtete 6-5

Restauration

ist veränderungshalber preiswürdig sofort zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Billig zu verkaufen
Apotheker-Repositoryen

mit **Spiegel, Tisch, eine Ladenthür, Fenster mit Rahmen, eine eiserne englische Küche, ein halbgedeckter Wagen, Alles in bestem Zustande.** 3-1

Näheres in der **Leinveber'schen Apotheke, Ringplatz Nr. 2.**

Дозволено Цензурою.

H. R. MEHL,

prakt. Zahn-Arzt,

zu consultiren, **Petrifauer-Str. Nr. 254,**
II. Etage, Haus S. Rosen. 1-10

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum bringe ich hiermit zur Kenntnißnahme, daß mein bisheriger Reisender, Herr Franz Balcer, vom heutigen Tage ab zu fungiren aufgehört hat und bitte ich, Bestellungen und Gelder nur im Haupt-Geschäfte abgeben zu wollen, bis eine andere Person hierzu bevollmächtigt werde.

Lodz, den 6. September 1881.

F. Meyer,

3-3 Weinhandlung und Destillation.

Von 4 bis 60 Pferdekr.



Für kleine Anlagen

empfehle ich die daneben abgebildete halbrantportable Locomobile.

Die Maschine liegt auf einem starken Fundamente, der Gang ist daher sehr ruhig. Das Speisewasser wird in einem Vorwärmer in hohem Grade erwärmt, bevor es nach dem Kessel gelangt. Dieser Vorwärmer befindet sich in der Fundament-Platte. Es genügt ein kleiner Schornstein, welcher von der Fabrik mitgeliefert wird.

Einige solche Maschinen sind von mir hierher geliefert und bin ich gern bereit, jeden Reflectanten Näheres mitzutheilen. 15-4

S. Notowitsch, Lodz,

Petrifauer Straße Nr. 777, Haus S. Rosenblatt, neben Hotel Victoria.

Do sprzedania

Repozytorja apteczne z szufladami, Stół apteczny, Drzewi sklepowe, Okna z ramami, żelazna angielska Kuchnia, Powóz półkryty, wszystko w dobrym stanie.

Blizsza wiadomość w aptece **Leinvebera** w Rynku Nr. 2. 3-1

Wasserdicht

3-1 **präparirte Decken**

empfehlst in jeder beliebigen Größe die **Byrardower Niederlage.**

Das Lager meiner Fabrik von **Stickeren**

und

Weißwaren - Confection

befindet sich von jetzt ab 3-2

Petrifauer Str. Nr. 765

im Hause des Herrn Carl Kloss, neben dem Küchen-Bazar des Herrn M. Jüttner.

William Schnorr.

Zum sofortigen Antritt werden

2 Selfactor-Spinner
und mehrere **Andreher,**

ordentliche Leute, gesucht und können sich melden in der 3-1

Byrardower Niederlage.

Ein in der **Weberei** erfahrener Mann, im Componiren und Decomponiren bewandert, welcher im Auslande und hier längere Zeit als Werkführer thätig, wünscht sich unter bescheidenen Ansprüchen zu verändern. 3-3

Reflectirende belieben ihre Adressen unter **F. G.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein junger **Deutscher,**

welcher polnisch auch etwas russisch spricht, sucht als Expedient, oder in ähnlicher Branche, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. 3-3

Offerten unter **Ch. S. B.** bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.